

Saale-Beitung.

werden die Generalen Kolonialstelle oder deren Raum mit 30 Pfg., welche aus Halle mit 20 Pfg. bezahlt und in unvers. Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angemessen. Retanen die Seite 75 Pfg. für Halle, auswärts 1 Mt.

Bezugspreis Nr. Halle vierteljährlich bei postamtlicher Anstellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., auschl. Zustellungsgebühren. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Beitung“ eingetragen. Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird kein Gewähr übernommen. Abdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Beitung“ gestattet. Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Abrechnungsbüro Nr. 1153.

Sechshundvierzigster Jahrgang.

Nr. 535.

Halle a. S., Mittwoch, den 13. November.

1912.

Canalejas Ermordung.

Die Geschichte der politischen Morde ist durch den 27-jährigen Manuel Barbas Gorrato um eine neue Schandtat bereichert worden. Die Kugel, die am Dienstag in Madrid den spanischen Ministerpräsidenten Canalejas sofort tötete, brachte dem Königreiche Spanien einen nur sehr schwer zu ersehenden Verlust bei. Denn Canalejas war das, was man heute im politischen Leben des förmlich berglänzten Landes jenseits der Pyrenäen so selten findet: Canalejas war eine aufgestärkte, wohl durch und durch gebildete und mannhaftige Persönlichkeit. Von jeder liberal in seiner Anschauungsweise, wußte er jedoch dasingeringste Kabinettschef doch stets das rechte Maß zu halten. Seine politischen Ziele mit jener freier Stimm verfolgend, erstrebte Canalejas niemals unerreichbares. Als König XIII. fand in diesem liberalen Monarchisten die sicherste Stütze gegen den öfters recht deutlichen Mißgeschlag der anarchohischen und republikanischen Umtriebe, die in Spanien wohl kaum wieder zu besitzigen sind.

Über Canalejas' Verdienste reichen weiter: er war der erste, der mit den für Spanien so sehr nötigen Reformen tatächlich begann. Fortschritt auf den Gebieten der Kirche, Schule und des gesamten sozialen Lebens — Fortschritt ist das Charakteristikum seines Lebenswerkes. Mit Entschlossenheit und Eingehung seiner ganzen Kraft und seiner reichen Kenntnisse ging Canalejas an sein Werk.

Im nicht leichten Arbeit, trotz der echt spanischen Riesenmehrheiten in beiden Kammern, hat er gegen alle parlamentarischen und außerparlamentarischen Widerstände dieses Reformwerk durchgeführt. Er hat seinen vollstimmigen Namen dadurch verdient, daß er neuen Ordensverleihungen einen Riegel vorwarf, um dem unter alkalischem Königen und Plänen seufzenden Spanien wenigstens für die Zukunft Luft zu schaffen vor der alles vernichtenden schwarzen Gefahr. Canalejas hat seine Reformen durchgeführt, trotz aller nationalen Drohungen mit Abbruch der diplomatischen Beziehungen und Kündigung des Kontrahats. Diesen Abwehrmaßnahmen ließ er bald eine positive Tat folgen durch Schaffung eines Vereinsgesetzes, das die Verhältnisse der früher in Spanien beheimatet gewordenen Kongregationen in einem dem Vatikan nicht nachgiebigen Sinne regelte. Ein erneuter Wille stand hinter Canalejas' Reformprogramm. Er führte die Trennung von Kirche und Staat durch und erzielte bedeutende Fortschritte in der endlichen Einführung des Schulzwanges im Zusammenhang mit der Verwirklichung der Staatschule.

Eines indessen zeichnet Canalejas besonders aus: ein unbedingter Gegner des Klerikalismus, hat er sich niemals auch nur einen Augenblick zur gelassen und deshalb unmännlichen Gehässigkeit gegen seine Feinde hinreichend lassen. Er hat es im Gegenteil durch seine weise Mäßigung dahin gebracht, daß selbst die oppositionellen Mitglieder des spanischen Parlaments sich mit seiner Regierung absanden. Bei dem enormen Einfluß, den klerikale Einflüsterungen leider noch heute im Agendenkreise besitzen, verstand es sich von selbst, daß das Kabinett Canalejas oftmals große Schwierigkeiten zu überwinden hatte. Canalejas besaß jedoch stets das volle Vertrauen seines Königs und die wiederholt angefordigten Ministerkrisen verurachtete nur, daß nach wenigen Tagen voller Gerichte das Ministerium Canalejas die Zügel der Regierung um so fester in der Hand hielt. Selbst als bei der Heeresreform die über die laue Verteidigung des Kriegsministers mit Recht enttäuschten konservativen Kreise eine Ministerkrisis heraufbeschworen hatten, führte diese nicht zur Beilegung des Ministerpräsidenten, sondern nur zu einem Wechsel auf dem Posten des Kriegsministers. Canalejas blieb Ministerpräsident, und dazu konnte Spanien im Interesse seiner Entwicklung nur beglückwünschten werden. In der äußeren Politik Spaniens hat Canalejas ebenfalls stets eine weise Mäßigung gezeigt. Spanien verbandt den günstigen Abschluß der Maroffverhandlungen vor allem der staatsmännlichen Klugheit Canalejas!

Die Hand eines Mordbuben hat den allzeit für Spaniens Wohl gefährlichen Mann jetzt vorzeitig aus seiner zielbewussten Bahn gerissen. Natürlich kann man heute noch nicht mit Sicherheit ermitteln, aus welchen Gründen Canalejas sein Leben auf dem Altar des Vaterlandes opfern mußte. Der Mörder Gorrato soll Anarchist sein, aber das schließt nicht aus, daß kein Revolver einen klerikalen Todesstreich vollzog. Im einzelnen wird zu Canalejas' Tode noch folgendes gemeldet:

Am Dienstag nachmittag 2,30 Uhr erschienen in Madrid Erntblätter der Zeitungen über die Ermordung des Ministerpräsidenten Canalejas, der von Anarchisten ausgehoben und in eine Apotheke, die nahe beim Katorre gelegen ist, gebracht worden war. Der Apotheker erklärte nach kurzer Unterredung, daß der Tod sofort eingetreten sei. Darauf wurde der Leichnam ins Ministerium des Innern gebracht. Das Vorfallende des Ministerpräsidenten, das 200 Seiten und einige Dokumente enthält, und zu Boden gefallen war, ist der Polizei von Vorübergehenden übergeben worden. In der Deputiertenkammer machte der Minister des Inneren Garcia Pictro Mitteilung von dem Tode des Ministerpräsidenten Canalejas und schloß seine kurze Ansprache mit den Worten: „Canalejas stand zwischen seinen beiden Lieden, dem Volke und den Büchern...“ In der Tat wurde Canalejas von der tödlichen Kugel getroffen, als er die Auslage einer Buchhandlung betrat.

Der Leichnam Canalejas wurde im Hauptaal des Ministeriums aufgebahrt. Der König unterrichtete sich kurz vor dem Leide. Der König unterrichtete sich mehrere Minuten mit den Ministern, verließ jedoch das Ministerium und begab sich wieder zum Palais. — Um 12 Uhr trat der

anziehenden und in seinen Formen oft selbst thronischen Schwaben folgten die Subjungen der Bewunderer und suchten ihn. 1847 hat der bekannte Bremer Reeder Hermann Meier logar um die Erlaubnis, ein Segelschiff auf Ahlands Namen taufen zu dürfen, und nach dem Ereignissen von 1848 haben dem unerschütterlichen alten Demokraten zwei deutsche Könige, und beide vergeblich, die höchsten Auszeichnungen angetragen, die sie für Kunst und Wissenschaft zu vergeben hatten. Und als er 1862 die Augen für immer schloß, da gab es keine politischen und Parteigenossen, sondern nur eine Stimme der Klage über den herrlichen Mann, den Deutschland verloren hatte. Denn seine Persönlichkeit galt damals längst nicht mehr dem Dichter allein, sondern dem ganzen Volke, der aus einem Geiste war und als Dichter, Politiker und Forscher überall die gleiche Lauterkeit und Vornehmheit der Begegnung, die Verachtung alles Halben und Hohen, die strenge Selbstzucht und die rückhaltlose Wahrhaftigkeit bewährt hatte. Bei ihm war der Mann wie das Wort, und das Wort wie der Mann.

Es war ein Kernschwabe, seine Familie in Württemberg alteingewurzelt. Zwischen Tübingen und Stuttgart hat sich sein Lebensgang bewegt. In Tübingen, wo sein Vater Universitätssekretär war, ward er am 26. April 1787 geboren, besuchte er die Schule, studierte er. Bei der Wahl des Studiums griff das Schicksal einen ein. Umland hatte Anspruch auf ein Stipendium, wenn er sich legte — er wählte damals erst 14 Jahre — immatriculieren ließ. Da hielt es denn: „Doch wählt mir eine Fakultät.“ Die Medizin hatte der Stifter, der mit Worten trübte Erklärungen gemacht hatte, verpönt; die Philosophie, der sich Umland gern zugewandt hätte, war damals nur in Verbindung mit der Theologie zu studieren, zu der er sich nicht bequemen konnte, und so entschied er sich für die Jurisprudenz. Er hat sich damit für lange Jahre einen Klotz aus Bein gebunden.

Zwar widmete er sich nun dem erwähnten Studium mit dem freudigen Willen von früh auf erfüllenden Mittheiler, aber schon früh die Welt des deutschen Altertums, hatte das Reich der germanischen und romanischen Mythe und Sage ihn in seinen Bann gezogen. Das Helendub, der Saxo Grammaticus, des Knaben Wunderhorn: das war seine Lektüre. Voller Begeisterung verliest er sich in das waldhörnische Lied von Walter

Ministerrat zusammen und beriet eine halbe Stunde lang. Unter anderem wurde beschlossen, zum vorläufigen Präsidenten des Kabinetts den Minister des Inneren Garcia Pictro zu ernennen.

Der Mörder ebenfalls tot.

Zu dem Attentat wird weiter gemeldet, daß der Täter auf der Polizeistation an den sich selbst beigebrachten Verletzungen gestorben ist. Der König, der auf das höchste erschrocken, wurde von der tausendköpfigen, äußerst erregten Menge, die den Platz Puerta del Sol erfüllte, umgeben. Die Leiche lag b e g r a b e n. Das Attentat hat in allen Kreisen der Bevölkerung einen ungeheuren Eindruck hervorgerufen. Ueberall bildeten sich auf der Straße Gruppen, die das Ereignis auf das lebhafteste besprachen. Vor der Leiche Canalejas defilieren am Nachmittag Tausende. Am Abend wurde die Leiche nach dem Parlamentspalast übergeführt. Der König unterzeichnete ein Dekret, das die Beilegung Canalejas mit den Ehren eines Generalleitnants anordnet. Der bisherige Minister des Inneren Garcia Pictro, der Schwiegergatte des Senatspräsidenten, wurde interimistisch mit der Leitung der Regierungsgeschäfte betraut. Zur Stunde ist jedes Urteil, was der König mit der Neubildung des Kabinetts beauftragen wird, als verfrüht zu bezeichnen. Wieder andere indessen halten eine konservative Regierung unter Mastra nicht für ganz unwahrscheinlich.

Greßstimmen zu Canalejas' Tod.

Zu der Ermordung Canalejas schreibt das „Berliner Tageblatt“: Es ist anzuerkennen, daß Canalejas einer der tüchtigsten und geschicktesten spanischen Staatsmänner der Neuzeit gewesen ist und daß sein tragischer Tod einen schweren Verlust für das Land bedeutet. Die Zeit seiner Ministerpräsidentschaft ist für Spanien nach Innen und Außen an Erfolgen reich gewesen. Die „Post“ schreibt: Es ist schwer, sich schon heute ein einigermaßen zutreffendes Bild dieser Persönlichkeit zu machen, die untreifig eine der hervorragendsten des modernen Spaniens war. Der „Vorwärts“ schreibt: Mit Canalejas verliert Spanien einen Staatsmann, der sich um das Land schon wiederholt, zuletzt bei der Wahrung der mit schwerer Mutopferung besetzten Rechte Spaniens in Maroff gegen die Erdrosselungsversuche Frankreichs große Verdienste erworben hat. Canalejas' Wirken wird also allgemein anerkannt.

Ein Zwischenfall.

Die Beschlagnahme des deutschen Dampfers „Zenobos“. Der deutsche Kaiser soll nach einer Meldung aus Athen seine Schwester, die Kronprinzessin Sophie von Griechenland, zu der Einreise von Saloniki durch die Arme des Kronprinzen aus einem dreifachen Hurta beglückwünschten haben. (Diese Nachricht wurde privatim verbreitet. Weiteres wird sich noch offiziellen Telegraphen demontieren.)

Feuilleton.

Ludwig Umland.

Ein Umriß zu seinem 50. Todestage, 13. November.

Von Dr. Alexander Härtel.

(Nachdruck verboten.)

Vor. Wenn einer den Namen Ludwig Umland nennt, so ist's, als schlage er an eine Glocke, die gibt ein überhelles Getöse und doch auch wieder einen wachen, reichen Ton, und der Klang dringt durchs ganze deutsche Land, bis zu den allerfernsten Hütten, und noch übers Meer, soweit nur deutscher Laut und deutsches Lied reichen. Und alsdahl hören wir den Trommelschlag, der den Todessang des guten Kameraden bespiegelt, und sehen der Wirrin Töchterlein auf der Latenbahrliegen, und wir schmunzeln beim Gedanken der schwächlichen Kunde vom wackeren Ritter, der sich nicht forst, und die Gestalten Bertrands de Born und Tallefers und König Karls und Gerhard Raufschoberts steigen vor uns auf, schon seit Jugendtagen uns wohlvertraut und längst in die eiserne Nation des Geistesbesitzes aller Deutschen eingegangen. Auf den Klängen der deutschen Musik aber schwebt das Wunder des Frühlingsaufbruchs auf uns herab, das Schwebt in Tönen ausbleiben ließ, und der tiefere Seel hatard wandelt durch das Gesehene, dessen Zauber Karl Weems gemacht hat, und mit Brausen leben wir beim Schmach, die Plannen aufzuklären. Und ein traumliches Gefühl erweckt uns: jener „Wort wunderbild“, dessen Galtreuehlein Umland so lieblich gepreiset hat — für uns ist es der Dichter selbst, wohl und heimlich fühlen wir uns bei ihm, und „gelesen sei er allezeit!“

1815 sind Umlands Gedichte zum ersten Male erschienen, und seit damals zählt er zu den Ablegnen des deutschen Geistes. Schon 1829 hat Goethe zu Göttingen von seiner „so sehr verbreiteten Popularität“ als allbekanntestem Taktgelehrten sprechen können. Die Gedichte erlebten binnen 20 Jahren 8 Auflagen — ein für die Zeit und für ein Buch dieser Art sehr erheblicher Erfolg. Dem verschollenen, über die Zeit

und Hildegunde: „Das hat in mich eingeschlagen“, sagte er später; hier fand er, was er suchte: „frische Bilder und Gestalten, mit einem tiefen Hintergrund, der die Phantasie beschäftigte und ansprach“. Die ersten Sammlungen werden angelegt. Die ersten Studien betrieben, und aus der so reichlich genährten Phantasie quellen die Erstlinge seiner Dichtung hervor, die in jugendlicher Reifezeit doch schon die charakteristischen Züge seines Genies tragen. Der ganze Freundeskreis um Umland — Justus Reiner und Karl Wauer ragten vor allem darin hervor — war poetisch begabt oder doch poetischen Interesses voll; die Romantiker, zu der sich Umland in einem warmen, ködnen und erlauchteten Hiedringenden Aufstiege dieser Zeit bekannt hat, beherrschte die Gemüter, und aus Opposition gegen das den Ton annehmende, aber antikeromantische Morgenblatt gründeten die jungen Mufensöhne ein Sonntagblatt — es ist als die wahre Keimzelle der „kammischen Dichterschule“ anzusehen. Dies Sonntagblatt erschien nur handschriftlich, aber bereits 1807 beschickte Umland in einem Manuskript als Dichter vor der Öffentlichkeit.

Die großen Studentenjahre nahmen ein Ende, der Freundeskreis zerfiel, und Umland, der so zu liebedürftiger war, verließ sich auf sich, blieb allein zurück, um seine juristischen Examina zu „hauen“. Aber dafür gönnte ihm dann eine Reise nach Paris einen freien Aufenthalt. Sie galt, wie es hieß, dem Code Napoleon und dem französischen Prozeßverfahren, und der gemäßigtere Mann hat dazu auch das Seine getan, aber sein Glück fand er unter der handschriftlichen der Bibliothek Impériale. „Da kammerten sie“, so hieß er, die besagerten Jungfrauen, gabene Federn verließen ihr Gesicht; mochten ihr männlichen Ritter, löset den Zauber! Sie werden beständig die Loden zurückwerfen, aufschlagen die blauen träumenden Augen.“ Er selbst sammelte in Paris vor allem schöne Schätze der älteren französischen Sage und Dichtung, und die Gestalten des Karlstreffes, der allfranzösischen Sänger und Ritter, gingen in seine Balladenbildung ein. Nur zu bald hieß es zur Prosa zurückkehren. Der Dichter Umland Adokat Umland führte ein unglückliches D-vielleben: des Abends auf dem Seilchen, des Tages bei den Akten; wenn er sich beflücht in Heldenbuch verliest und der Schönheit der Siegelrolle nachhinkt, so laufen Gankanten ein, zu deren Bearbeitung er sich leuzend entziehen muß. Die Eltern

Zweifellos war es ein tragischer Zufall, daß am gleichen Tage ein deutscher Dampfer, der „Tenedos“ der Levante Linie, der von Saloniki nach Konstantinopel wollte, in der Nähe der Insel Limnos von einem griechischen Torpedoboot angehalten und nach dem Hafen Piräus gebracht wurde. Ein recht peinlicher Zwischenfall!

Warum muß es gerade ein deutsches Schiff sein, dem man solche unfreiwillige Späterfahrt zumutet? Die Direktion der Levante Linie in Berlin erhielt eine Depesche, wonach die „Verhaftung“ ihres Dampfers erfolgt ist, weil er „verdächtige Personen“ an Bord gehabt hätte. Diese „Verhaftung“ wird keineswegs beruhigend, sondern ist geeignet, die Angelegenheit noch peinlicher zu gestalten. Gewiß haben die Kriegführenden das Recht, neutrale Handelsschiffe anzuhalten und zu durchsuchen, um die Beförderung von Kriegsgüter oder die neutralitätswidrige Unterbringung feststellen zu können. Es genügt aber doch nicht, die Verdächtigkeit einzelner Personen unter den, wie gemeldet, 51 Passagieren des „Tenedos“ zum Anlaß einer Durchsuchung und Beschlagnahme zu nehmen. Die griechische Diplomatie wird also einen wüthigeren „Gerichts“ dazumüssen, um die Verhaftung des „Tenedos“ zu rechtfertigen. Das Recht der Durchsuchung eines neutralen Schiffes kann ferner nur auf dem Kriegshauptplatz, also niemals in neutralen Gewässern ausgeübt werden. Als Kriegshauptplatz gilt heute allerdings ohne räumliche Begrenzung das ganze Gebiet, auf dem kriegführende Staaten sich begehen und sich befinden können. Man wird also das Bosphorische Meer wohl etwas weiters als Kriegshauptplatz im Kampfe der Balkanstaaten gegen die Türkei annehmen müssen.

Aber weiter. Die Ausübung des Beschlagnahmerechts hat sich in der Weise zu vollziehen, daß das verdächtige Schiff durch einen blinden Schuß (coup de canon) zum Anhalten und zur Wahrung seiner Flucht aufgefordert wird, damit die Staatsangehörigkeit des Schiffes und der Ladung festgestellt werden kann. Ist dem „Tenedos“ gegenüber nach diesem internationalen Brauche verfahren worden? Auch darüber wird eine Aufklärung gegeben werden müssen. Sollten sich solche Zwischenfälle wie diese Beschlagnahme des „Tenedos“ mehrmals, so wird die deutsche Regierung wohl nicht umhin können, die deutschen Handelsdampfer, die nach Konstantinopel wollen, von deutschen Kriegsschiffen begleiten zu lassen. Nach der Londoner Deklaration von 1909 sind nämlich die neutralen Schiffe unter dem Geleit ihrer Kriegsschiffe, d. h. in Begleitung eines Kriegsschiffes, durch die Durchsuchung befreit, während ankommende Handelsschiffe, auch neutrale Dampfer, der Anhaltung und Durchsuchung ausgesetzt sind. Im 1. Kapitel des 11. Abkommens Art. 2 der Schlussakte der zweiten Haager Konferenz von 1907 heißt es: „Die Unverletzlichkeit der Briefpostenungen entspricht die neutralen Postdampfer nicht den Gesetzen und Gebräuchen des Seerrieges, welche die neutralen Kaufschiffe in ihrem allgemeinen betreffen. Doch soll ihre Durchsuchung nur im Notfall unter möglichst Beschränkung vorgenommen werden. Ein beschränkter Verfahrn kann man es nicht gerade nennen, wenn ein nach Konstantinopel bestimmtes Schiff nach Ägäis geschleppt wird. Griechenland wird zu beweisen haben, daß diese Maßregel wirklich geboten war. Die Rechtmäßigkeit der Wegnahme eines neutralen Schiffes ist bestimmt im friegsrechtlichen Verfahrn festzustellen. Das nehmende Kriegsschiff, als im vorliegenden Falle das griechische Torpedoboot, hat seine Priße vor das nationale, also das griechische Kriegsschiff gestellt. Und dort ist nun die Beweislast von größter Bedeutung. Wurde früher der Beweis der Anstößigkeit dem Eigentümer des verhafteten Schiffes aufgebürdet, so ist dieses Recht durch die Londoner Erklärung von 1909 geändert. Nach dieser hat die nehmende Macht den Beweis der Schuld zu erbringen. Griechenland muß also beweisen, daß der deutsche Dampfer „Tenedos“ Kontrebände oder Personen mit neutralitätswidrigen Absichten nach Konstantinopel bringen wollte. Wird die Beschlagnahme des Schiffes von dem Kriegsschiff nicht bestätigt, oder wird sie ohne gerichtliches Verfahrn aufgehoben, so haben die Beschlagnahmenden, also vor allem die deutsche Levante Linie Anspruch auf Schadenersatz, es sei denn, daß ausreichende Gründe für die Beschlagnahme des Schiffes vorgelegen haben“ (Art. 64

der Deklaration von 1909). Weiteres unterzucht von der Entscheidung des Kriegengerichtes, das nach freiem Ermessen zu urteilen hat. Gegen die Entscheidung steht die Berufung an den internationalen Briefhof offen. Die beteiligten Mächte können besondere Agenten zur Vermittelung zwischen ihnen und dem Briefhof bestellen. Sollen sich diese Agenten nicht bewegen lassen, sondern auf diplomatischem Wege volle Aufklärung und Genugthuung geben. Die internationalen Schwierigkeiten des Balkanrieges sind nachgerade so groß und heftig geworden, daß sie nicht durch „Zwischenfälle“ verschärft werden sollten.

Vor dem Ungewitter.

„Das Lied der Kirchen ist aus“.

„Allenthalben kann man diese Ausprüche aus dem Munde der Gefangenen und verwundeten Türken hören“, schreibt Gallier, der Spezialkorrespondent des „Matin“. „Es lehrt als Leitmotiv in den Erzählungen der Besiegten immer und immer wieder: ein Leitmotiv, das die tiefe Entmutigung dieser Männer zum Ausdruck bringt, deren armes Gehirn sich mit dem unerwarteten Zusammenbruch des osmanischen Reiches in dieser melancholischen Weise abzumindern sucht. Viele der Leute hatten überhaupt weder von der Existenz Bulgariens, noch von der Sache, für die sie kämpften, eine Ahnung. Ein Teil der türkischen Rekruten in dem Zuge, in dem ich teilnahm, waren ja auch wälfrende Missethäter. Mit offenem Munde lauschten sie der Erklärung ihrer Kameraden aus dem Biskajet Adrianopel über die eigentlichen Ursachen des Krieges. Einer der Leute gab mir die charakteristische Erklärung, die mir ein bulgarischer Verbundeter überbrachte: „Wir wußten das alles nicht! In Brussa, wo wir ausgehoben wurden, sagte man uns, daß wir nach dem Geheiß des Propheten die Ungläubigen bekämpfen müssen, für die die Stunde des Unterganges herangekommen sei. Allah verheißt uns den Sieg, und die Beamten verpradten uns aus der Beute der Feinde Allahs unermeßliche Reichthümer. Man hat uns also getäuscht und belogen!“ Die Türken sind ganz verblüfft über die rührende Rede, die ihnen die bulgarischen Verbundeten besungen. Sie kaufen ihnen Tabak und stellen ihnen selbst ihr eigenes Tabaksgeld zur Verfügung. Denn wenn die Türken nicht einen Fehler begangen, sind die Geduldsjahre der Bulgaren dafür um so besser vererbt. Ich denke dabei an das, was ich vor ein paar Tagen während der Kämpfe vor Adrianopel in einem Auftragen gesehen. Während um uns die Kugeln piffen, heimlich ich ein bulgarischer Offizier, in einem Winkel beizugie eine Anzahl Geldmünzen und Kassenstücke zu verdecken. „Es ist das Geld meiner Leute“, erklärte er mir, „das sie mir beim Abmarsch einhändigten, es, falls ihnen ein Unglück zuträfe, der und der Person zu überliefern. Es sind über 6000 Franken, die das Vermögen der 250 Mann meiner Kompagnie darstellen. Und dabei sind es zum Teil kleine Bauern, die nichts weiter als ihr Stückchen Feld besitzen. Aber der Bulgare ist sparsam und müßig. Jeder rißte mit einem wohlgefüllten wollenen Strumpf ein, und das war für uns der erste Gegenstand des Erlaunens.“ Was hier der französische Korrespondent schreibt, bestätigt nur den allgemeinen Eindruck, den man seit dem Beginn des Krieges von Bulgarien und seiner Heeresmacht gewonnen. Dieses kleine Land, das bisher als eine Macht zweiten Ranges galt, hat es verstanden, sich die moderne Kriegstechnik und vor allem — die peinliche Ordnung einer Großmacht sich zu eignen zu machen. Das ist die Ursache des bulgarischen Sieges.

Zum Wechsel in den türkischen Kommandostellen.

Im Anschluß an die Veränderungen in den höheren türkischen Kommandostellen, die in dem entscheidenden Kriegstakt in Konstantinopel beschlossen wurden, meldet man folgendes: Mahmud Mukhtar Pascha, welcher den Flügel bei Kizilirmak und später bei Wida kommandierte, ist in Konstantinopel eingetroffen und nach Kizilirmak abberufen. Dorthin wird auch ein Militärarzt mit Truppen und zahlreichen Offizieren ab. Der Militärkommandant im Jemen, der früher Generalabschied Jazet Pascha, welcher, wie bereits gemeldet worden ist, eiligt nach Konstantinopel berufen wurde, soll in einigen Tagen eintreffen und das Oberkommando der Armee übernehmen.

Wollte den Sohn gern in sicherer Verborgenheit leben, und sie ihm zu trinken, als er in die Kanäle des Zuckermittels tritt, aber als er nach 16 Monaten auf die ihm zugedachte feste Anstellung anträgt, wird sie ihm in schmöher Form abgeblasen.

Die Erklärung über diese Untreue und der Einfluß, den er während seiner Kämpfe im Militärismus in allerlei Verhältnisse der wirtlichen Weltanschauung getan hat, haben den eigentlichen Charakter abgegeben, auf dem seine politischen Interessen ruhen. Doch können sie auf, als der Verfassungskampf zwischen der Regierung und den Ständen ausbrach, in den Umland, zumal nachdem ihm Übungen in den Kanälen gewährt hatte, nachträglich, ja fährdend eingriff. War das „gute alte Recht“, für das es mit so viel Redlichkeit und Wärme sich einsetzte, wirklich besser als die neue Verfassung, die Minister Wangenheim dem Lande geben wollte? Mitridates, aber sie beruhte auf einem „Vergleiche“ zwischen Volk und Herr, darum zog sie Umland vor, darum erschien ihm die neue Verfassung als ein Rechtsbruch. Er war kein politischer Kopf; seine politischen Ideen waren Rechtsbrüche, und darum trat er für sie mit dem ganzen literarischen Ernste seines Lebens ein. Ein lezter Wortmacher war er wahrlich nicht: lehnte er doch während dieser Zeit wiederholt für die besten Anstellungen im Staatsdienst ab, weil er unter diesen Umständen dem König seinen Eid nicht kloppen zu können glaubte. Dafür ließ ihn die Regierung nach der Beendigung des Kampfes fallen, und erst als bereits von seiner Berufung nach Bayern die Rede war, übertrug sie ihm eine außerordentliche Professur in Tübingen. Das war im Jahre 1829.

Die Professur war wirklich der natürliche und rechte Wirkungsort für Umland. In den halben Jahren, in der Bekämpfung mit einer begeisterungsfähigen Jugend halfte er sich warm und wohl. Aber schon nach vier Jahren lag er sich veranlaßt, sein Amt aufzugeben, als ein neuer Konflikt zwischen Regierung und Ständen ausgebrochen war und ihm die Regierung den Urlaub zur Ausübung seines Abgeordnetenmandats verweigerte. So ist Ludwig Umland seitdem ein schlichter Privatmann gewesen und geblieben. Aber seine Lebensumstände waren bequem und sein Haus glückselig be-

hell, soidem er Emilie Böhmer als sein Weib hatte heimführen können. Er hielt sich an seine Studien und nutzte die Mühe zu größeren Reisen, die ihn bis nach Wien, Berlin und Kopenhagen führten. In späteren Jahren hat er wohl geglaubt, daß seine wissenschaftlichen Arbeiten lange überholt seien, und gewiß, die jüngeren Vertreter der mächtig aufgebüherten Wissenschaft waren an wissenschaftlicher Systematik wohl über ihn hinaus gekommen; aber unerwarteter waren und höher seine Verdienste als Pfadfinder der Kunde des deutschen Altertums, und die eindringende Feinheit des dichterischen Verständnisses, das er in seinen Vorlesungen über die ältere deutsche Poesie bewährte, ist nicht übertroufen worden. So sammelten denn auch in seinen späteren Jahren alle Leuchten der Kunst, die Lachmann, Willenhoff, Wagnernagel, sich um ihn als ihren Patriarchen, und mit den gleichzeitigen Brüdern Grimm knüpfte sich eine schöne Freundschaft.

Nach einmal ward das wissenschaftlich-literarische Stillleben durch eine politische Episode unterbrochen, als Umland 1848 als Abgeordneter für Tübingen-Rottenburg zum Frankfurter Parlament ging. Persönlich hochgeehrt, ist er in Frankfurt doch politisch recht verunsichert geblieben. Er stimmte als Großdeutscher und als Gegner des Erbthronums, und die Geschichte hatte gezeigt, daß er mit diesen Ansichten nicht auf dem richtigen Wege war. Aber sie hat ihn dennoch auch eine volle Entmutigung gewährt. Denn wenn er seine Rede vom 6. Oktober mit jenen schlichten, gewöhnlichen Worten schloß: „Es wird kein Haupt in Deutschland entstehen, das nicht mit einem neuen Trophäen demokratischen Deles gefaßt ist“, so hat sich diese Prophezeiung bewahrheitet: das neue deutsche Kaiserthum und das allgemeine Wahlrecht sind Früchte desselben Baumes.

Schon in den vier Jahren vor der Quers seiner Dichtung verriet, und seine poetischen Werke, denen der Tempelberg jünger eine würdige neue Ausgabe gewidmet hat, nehmen seinen großen Raum in den Bücherkabinen ein. Auch beruht sein Ruhm nur auf der Lyrik. „Eint und Schwaben“ und „Ludwig der Bayer“ sind Lieder in der Handlungsführung und Charakteristik, erfüllt von schöner Wärme der Stimmung und reich an feinen Einzelzügen — aber Umland war kein Dramatiker.

Die Lage in Konstantinopel.

Einige neue Fälle von Cholera sind unter den mohammedanischen Flüchtlingen aufgetreten. Die Regierung trifft energische Maßregeln, um einer Ausbreitung der Epidemie vorzubeugen. — Der englische Kreuzer „Hampshire“ ist angekommen. — Um die Tätigkeit der jungtürkischen Klubs zu verhindern, hat die Regierung einen Zugführer aus dem Erlaß über den Belagerungszustand veröffentlicht, in dem bestimmt wird, daß niemand außer dem Sanitätspersonal in die in Hospitäler umgewandelten politischen Klubs eintreten darf.

Paris, 12. Nov. Das Ministerium des Aeußern erklärt die von auswärtigen Blättern verbreiteten Gerüchte über Weisungen oder Feuersbrünste in Konstantinopel für falsch. Die Telegramme seiner Vertreter erwähnen nichts Bezügliches.

Vor Estuari.

Wien, 12. Nov. Die südbaltische Korrespondenz meldet aus Cattaro: Einwandfreie Berichte stellen fest, daß die militärische Lage vor Estuari für die Montenegroer entschieden ungünstig sei.

Der deutsche Zwischenfall.

Paris, 13. Nov. Der „Matin“ weiß zu melden, daß der angeheißene Zwischenfall mit dem deutschen Militärattaché, Major von Strempehl, dadurch seine Erklärung gefunden habe, daß dieser von den Stellungen der Lithographen gestiegen, wieder zurückgekehrt ist. Trend welche Weiterungen sind daher nicht zu erwarten.

Vermehrte Kriegsberichterstattung.

Am 13. Oktober verließen ein Schwedischer und ein dänischer Journalist, und zwar der Kriegsberichterstattung der Stockholmer Zeitung „Ewa Dagblad“ (Mehaband), „Höfistig“ von Schwerin, und der Berichterstattung der dänischen Zeitung „Riget“ in Kopenhagen, Franz von Jenßen, gemeinschaftlich Kopenhagen, um sich nach dem türkischen Lager zu begeben. Von diesem Tage an ist man ohne jede Nachrichten von den Korrespondenten. Die vom schwedischen und dänischen Konsul in Konstantinopel vorgenommenen Nachforschungen hatten kein Resultat ergeben. Man nimmt an, daß sie entweder gefangen genommen oder erschossen worden sind.

Oesterreich und Serbien.

Wie wir schon aus Wien erfahren, krebt Serbien in den strittigen Punkten eine friedliche Lösung an. Infolge dessen wird die Situation günstiger beurteilt. Auch Oesterreich kommt den Wünschen der Balkanstaaten, insbesondere Serbiens, soweit entgegen, als es seine Interessen erlauben. Bedeutend ist dafür folgende Auslegung:

Das „Wiener Fremdenblatt“ schreibt: Oesterreich-Ungarn hat seit Ausbruch des Krieges seine Stellung in der Balkanhalbinsel bewiesen, und kein Zweifel konnte über die Stellung Oesterreich-Ungarns mehr Platz greifen. Oesterreich-Ungarn erkennt im vollen Maße die politische und wirtschaftliche Seite der Lage in der Balkanhalbinsel an, findet es auch gerechtfertigt, daß Serbien bestrebt ist, einen Hafen für seinen Export zu gewinnen, mit der einzigen Bedingung, daß dieser Hafen in einem Ort an der Adria liege. Oesterreich-Ungarn hat bemerkt, daß es die wohlwollendsten Intentionen gegenüber den Balkanstaaten hegt, und daß sein Entgegenkommen nur dort keine unerlässliche Grenze findet, wo das österreichische Interesse beginnt. Wenn trotz dieser unabweislichen Tatsache ein Teil der russischen und serbischen

Gegen fahle, schlaffe, gelbe oder unreine Haut hilft stets am besten die Aok-Seesand-Mandelkerne Dose I M. Genau auf Bezeichnung „AOK“ achtend Kolberger Anstalten für Exterikultur Deutscher Kolberg.

Nota Th. schreibt: Die Aok-Seesand-Mandelkerne betrachte ich als unbedingt erforderliches Mittel zur Erhaltung einer reinen, gesunden Haut.

Nota F. schreibt: Die hartnäckigen Mitesser sind jetzt fast ganz verschwunden, und das Gesicht sieht sich auch im Gegensatz zu früher, da ich immer gelb und unrein aussah.

In allen besseren Geschäften vorräthig.

Das Drama ist der Dichtung gewordene Tatwille, und Umland war eine sinnende, beschauende, empfindende Natur. So ließen seine Gedanken erst in der Dichterei und voll erst in der schlichten Romantik ohne deren Ausschreitungen und Schwächen. Die weltliche Romantik der Romantiker ist für fremd; Geist und Form sind von selber hand und pflichtig gebildet, und ihre Atmosphäre ist die einer stillen Klarheit, einer männlichen Frömmigkeit, einer herzlichen Innigkeit. Wenn er schon früh als sein Ziel bezeichnet hat, sich „in Bild, Form und Wort der größten Einigkeit zu befeigen, die einheimischen Weisen zu gebrauchen, vaterländischer Natur und Sitte anzuhängen“; so hat er seine Dichtung damit wohl gekennzeichnet. Höchstes Heimschicksal ist sie; den weltlichen Dichtern hat kein Dichter vollkommener getroffen als der, der „Goldfisches Tüchlein“ geschrieben hat, und in seinen Balladen, Westfälen jener mächtigen Angetriebe, deren nur ein großer Dichter Herr wird, scheint die Vergangenheit uneres Volkes selbst die Augen aufgeschlagen. Die Schönheiten der deutschen Natur sind nie gar zu empfunden und bedeutet worden wie von Umland; was wenigstens in der deutschen Lyrik fast mit jedem kleinen Gedichte „Der Sommerabend“ verflochten, der ihm zum Symbol wird: D Hoffnungen der Hoffnungszelten! Aus Dicht geworden, von Luft zerhaucht!

Und dazu endlich der behagliche Humor, der von dem Schwabenentwurf zu erzählen weiß, das Schicksal der Jodberber erzählt, die das Weidlein Wäfler nimmer hören wollen und im „Wasserspenden“ dem Wäfler so liebenswürdig Bedeutung legt.

Der kühnere Vorkämpfer der deutschen Einheit hat die Bezeichnung seines Traumes nicht mehr erlebt, und wäre er noch Zeuge der Ereignisse von 1848 und 1870 geworden, es wäre ihm sicher nicht leicht geworden, sich in die neue Ordnung der Dinge zu finden. Aber wenn es wahr ist, daß die deutsche Dichtung der Einigung Deutschlands die Galle geschoben hat, so gilt das gewiß von dem Werke Ulands. In den Liedern dieses Schwaben fand sich das ganze Deutschland, vom Fels zum Meer, wieder, und sie sind zu einem kostbaren Gemeingut deutschen Geisteslebens geworden.

Presse fortführt, Oesterreich-Ungarn als Friedensstörer hin zu stellen und der Gerechtigkeit gegen die Balkanstaaten zu zeigen. So muß diese grundsätzliche Auffassung herausgearbeitet werden, daß die Zeit der Ereignisse diese publizistische Organen von einem ruhigen und objektiven Urteil befreit. Es ist zu hoffen und zu erwarten, daß die Bejahung der Gerechtigkeit einer gerechten Beurteilung weichen wird. Dann wird wohl allgemein anerkannt werden, daß Oesterreich-Ungarn sich der zürkerischen Zurückhaltung bedürftig hat und daß die Monarchie von dem einzig richtigen Standpunkt in der Politik, fremde Rechte zu achten, eigene nicht zu mißbrauchen, nicht abgewichen ist.

In der französischen Presse wird die Lage bedeutend ruhiger beurteilt. Der „Figaro“ meint, daß die Budapest Reise des Präsidenten der Sorbonne Deane eher ein beruhigendes Symptom darstelle. Es scheint, daß die österreichische Regierung nicht den Wunsch habe, die Ereignisse zu überstürzen. Wenn man sich beiderseits die erforderliche Zeit zur Ueberlegung gewährt, dann werde es doch möglich sein, die einander gegenüberstehenden Interessen auszugleichen.

Wenn das so mächtige Oesterreich eine Zugeständnisse mache, dann liege es auf der Hand, daß auch Serbien seine Präzessionen auf Wien anwerfen würde. Es ist zu erwarten, daß die Serben sich nicht für die jugoslawischen Träume aufrecht erhalten wollen, dann werde es nicht nur auf das Veto Oesterreichs stehen, sondern es würde auch anderwärts die ihm bisher bewiesenen Sympathien verlieren.

Auch in russischen Kreisen denkt man nüchtern über die Lage der Dinge und daran, daß ein überpanneter Bogen leicht bricht. So schreibt die „Magdeburger Zeitung“: „Den Zeitreibern der panlawistischen Presse wegen der serbischen Ausrufung ist keinerlei Bedeutung beizulegen. Die Regierungrichter beurteilen die Angelegenheit kühl, sie wissen, daß es sich keineswegs dabei ausschließlich um einen austro-serbischen Streit handelt, daß vielmehr, falls Oesterreich die Festschließung Serbiens an der Wien sucht, Italien sich dem mit aller Kraft widersetzen wird. Da auch Frankreich und England sich nicht für die jugoslawischen Sonderinteressen einzusetzen gedenken, wird Ausland dieser Sache halber sich nicht die ewige Feindschaft Oesterreichs und Italiens auf den Hals laden wollen, man glaubt hier deshalb an eine friedliche Lösung der Frage.“

Vielleicht in mittelbarem Zusammenhange mit der strittigen Frage stehen die folgenden beiden Audienzen. Kaiser Franz Josef empfing heute nachmittag den Erzherzog Franz Ferdinand in halbständiger Audienz. Erzherzog Franz Ferdinand empfing jedoch den Grafen Berchtold in Privataudienz. Am Nachmittag besuchte Graf Berchtold die Präsidenten der bulgarischen Sorbonne Danew, worauf dieser den halbständigen Besuch des Sektionschefs im Ministerium des kaiserlichen Grafen Wienburg empfing.

Der rumänische Ministerpräsident Carp in Wien. Ferner ist der frühere rumänische Ministerpräsident Carp — wie verlautet in einer Sondermission — in Wien eingetroffen. Er ist der Ueberbringer eines Handschreibens Königs Carolis an den Kaiser. Die Mission Carps scheint darin zu bestehen, die Anspitzung Rumäniens mit der durch die Erfolge der Bulgaren geschaffenen neuen Situation in Einklang zu bringen.

Der Zusammenbruch der jugoslawischen Partei. Konstantinopel, 13. Nov. Hier zirkulieren Gerüchte, daß im Zusammenhang mit der Kaisertroupe auf dem Kriegsschauplatz der Zusammenbruch der jugoslawischen Partei unvermeidlich ist.

Mobilmachung in Oesterreich in Sicht.

Berlin, 13. Nov. (Telegr.) Von hochgestellter Seite wird unserem Berliner Botschaftsbureau die authentische Mitteilung gemacht, daß bis zur Stunde eine Mobilisierungsbefehl in Oesterreich-Ungarn nicht ergangen ist, auch ist eine Einberufungsbefehl der österreichischen Reservisten, die sich in Deutschland aufhalten, nicht hierher gelangt. Die Lage wird jedoch als außerordentlich ernst bezeichnet und man nimmt an, daß wenn Serbien die Forderungen nicht fallen läßt, es zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien zum Kriege kommt.

Deutsches Reich.

Balkanpolitik.

Die Prookarinen des Herrn von Ribbentrop. Unter dieser mehr sensationell frisierten, als richtigen Ueberschrift bringt ein Berliner Alarmblatt (die „Deutsche Montags-Zig“) ein Artikelchen, das sich mit der vom „Liberalen Verein“ in Halle angenommenen Balkanresolution befaßt. In diesem Artikel wird daselbe, das von dem früheren deutschen Botschafter in Athen Frän. von Wangenheim behauptet wird (die allgäuflische Abwesenheit von sich der Botschaft), auch dem verstorbenen deutschen Botschafter in London Graf Wolf-Metternich angekreidet.

Wir sind nicht in der Lage, die Behauptungen der „Deutschen Montags-Zig.“ auf ihre Richtigkeit nachprüfen zu können und müssen dem Berliner Blatt die Verantwortung dafür überlassen. Eins möchten wir aber in den Auslassungen der „Deutschen Montags-Zig.“ ausdrücklich zurückweisen: das sind die Vorbereitungen, mit denen daselbst Blatt den Staatsvertratte des Auswärtigen Amtes überschüttet, indem es Herrn von Ribbentrop imputiert, er betrage die Botschafter lediglich als „Repräsentationsfiguren“, das Geschaft werde in der Zentrale gemacht.

Die Persönlichkeit, die heute die Geschäfte des Auswärtigen Amtes leitet, hat selbst lange Jahre als Repräsentant des Deutschen Reiches im Auslande gewirkt, um genau zu wissen, was zu den eigentlichen Obliegenheiten eines Botschaftern und Botschafters gehört, um zu beurteilen, wo die Direktive der „Zentrale“ nötig ist und wie weit die eigene Wirksamkeit und die Verantwortung des diplomatischen Vertreters im Auslande gehen kann. Darüber braucht man wohl kein Wort zu verlieren, daß allein eine starke Hand in der „Zentrale“ die Fäden dirigieren muß, mit denen „Politik“ gemacht wird. Wohin es führt, wenn Botschafter auf eigene Faust Politik machen, ersieht man aus den „Gedanken und Erinnerungen“ Bismarcks, ersieht man aus den Diercktreiben und Realitäten zwischen — Jowolski und Sajanow, die russische Balkanpolitik machen ähnlich einem Chauffeur, der nicht weiß, wohin er fahren soll. Die Mehrheit des deutschen Volkes ist mit der heutigen „Zentrale“ für unsere auswärtige Politik vollkommen einverstanden, sofern es in der jetzigen bestimmten Fahrtrichtung weitergeht. Und daß es so weitergehen soll, ist Zweck der in Halle angeregten Interpellation.

Dem Leiter des Auswärtigen Amtes dafür die Schuld in die Schuhe zu schieben, daß Herr von Wangenheim statt in Athen zu bleiben nach Korfu fuhr, ist eine ebenso leichtfertige wie törichte Unterstellung.

Noch ein Wort über die „Zentrale“, in der eben so manns Kraft hindurch mit Anspannung aller verfügbaren Kräfte gearbeitet wird. Mit ein paar Zeilen auf Holzpapier ironische Glossen zu schreiben bringt nur der jetzt, der dem verächtlichen Zirkel der ewig Wüßpergarnen angehört; das Trübsinnige, das dort verpirkelt wird, reicht nicht weit; es gehört zum Geschaft.

Die jetzige Entwicklung der Türkei hat Herr von Ribbentrop schon während seines Aufenthaltes am Bosporus — als er vor einigen Jahren den Botschafter von Marshell vertrat — vorausgesehen. Der damalige Konstantinopeler Aufenthalt des heutigen Staatssekretärs fiel in die Zeit der gewaltthamen, von dem Jungtürkenthum bewirkten Umwälzungen, die von Herrn von Ribbentrop abfolgt nicht mit jenem überhörschwänglichen Empfinden begriffen wurde, wie es manche Enthusiasten bei uns je gern gesehen hätten. Heute wird man die kühle, sehr referierte Haltung, die Herr von Ribbentrop damals einnahm, besser verstehen; denn die Demoralisation und der Zusammenbruch der osmanischen Armee datiert von dem Tage, an dem die türkischen Botschafter die Politik in die Offizierskreise trugen.

Abgelegte Souvenire.

Im Kgl. Hoftheater in München ereignet es kein geringes Aufsehen, daß wenige Tage nach der Beilegung der Prinzessin Rupprecht die Hoflogen von Mitglidern der königlichen Familie besetzt sind. Das russische Ballet tritt nämlich gegenwärtig im Hof- und Nationaltheater auf. Prinz Leopold, ein Oheim des Prinzen Rupprecht, mit Gemahlin, Prinzessin Gisela und deren Söhne Georg und Konrad, Prinz Heinrich, ein anderer Vetter des Prinzen Rupprecht, Prinz Alfons mit seiner Schwester Clara sind bisher jeden Abend zum Ballet im Hoftheater gewesen, dessen Publikum sich über das brennende Interesse der hohen Herrschaften für das Ballet sehr aufhält. Am 31. Oktober ist die Prinzessin Rupprecht beigesetzt worden; am 9. November war, wie der Hofbericht merkt, eine große Hofjagd, abgehalten vom Prinzen Ludwig, dem Thronfolger, der dem Volke neulich öffentlich Mangel an Religion und religiöser Gewinnung nachgelagert hat. Beide Feste werden feierlich und in keineswegs schmückelhafter Weise in München bejubelt.

Prinz Arsen Karageorgewitsch beim deutschen Kaiser?

Wien, 13. Nov. Wie das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet, hat Prinz Arsen Karageorgewitsch, der Bruder des Königs von Serbien, gestern nachmittag Budapest passiert und ist mit dem Nachmittagszuge nach Wien weitergereist. Der Prinz begibt sich nach Berlin, um, wie es heißt, beim deutschen Kaiser um eine Audienz nachzusuchen.

Erzherzog Franz Ferdinand in Springs.

Entgegen anderslautenden Meldungen trifft der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand, so wie es verabschiedet war, am 22. d. M. abends in Springs mit dem Kaiser

zusammen und wird dort am 23. an der Jagd teilnehmen. Es ist, so wird an deutscher unrichtiger Stelle erklärt, selbstverständlich, daß bei dieser Zusammenkunft die politische Situation Gegenstand der Unterhaltung sein wird. Es sei aber festzustellen, daß zu neuen Abmachungen kein Anlaß vorliegt, da die Haltung der Dreiermächte in allen dem gegenwärtigen Zusammenstehenden Fragen in den gegenwärtigen Staaten in allen Einzelheiten beiproben und festgelegt worden ist. Die Einladung des Kaisers an den Erzherzog-Thronfolger zur Jagd in Springs ist übrigens bereits im September ergangen, zu einer Zeit also, wo gewiß keine Veranlassung zur Verabredung eines besonderen Zusammenreffens gegeben war.

Die Ansetzung amtlicher Verfügungen.

Die nationalliberalen Abgeordneten Bassermann, Schirer (Magdeburg) und Gen. haben im Reichstage folgenden Antrag eingebracht:

Alle von Behörden oder Beamten ergehenden Entscheidungen, Befehle, Verfügungen, Anordnungen, Verbote und anderen Verfügungen, deren Ansetzung an die Ansetzung einer Schrift gebunden ist, müssen am Schluß der Eröffnung enthalten, innerhalb welcher Frist, in welcher Form und bei welcher Stelle die Ansetzung anzubringen ist. Besteht die Eröffnung, oder ist sie unvollständig oder unrichtig, so beginnt die Frist erst zu laufen, sobald sie nachgeholt, ergänzt oder berichtigt ist; in den beiden letzteren Fällen jedoch nur dann, wenn inzwischen eine Ansetzung erfolgt ist, die in der Eröffnung gegebenen Weisungen genügt.

Klein vermischte Nachrichten.

Der wienbunische Landtag wurde gestern in Malschin in üblicher Weise eröffnet. Die Regierung legt den Ständen in einem Reskript eine Uebersicht über den derzeitigen Stand der landbesitzerlichen Regierungen vor und fordert für das Geschäftsjahr 1913/14 einen Zuschuß von 1.200.000 Mark aus der Landesbestenfalls zu den Kosten des Landesregiments. An Gehaltssteuern werden von Schmeier 14/10 und von Streif 11/10 verlangt.

Beziehung der Reichstageswahl in Greifenberg-Ramin. Wie die „Post“ sagt, ist der Termin für die Reichstagswahl in Greifenberg-Ramin an Stelle des verstorbenen senatsablen Abg. v. Normann am Sonntag, 17. November, auf Montag, 25. November, verschoben worden. Die Ursache dieser immerhin nicht gewöhnlichen Maßregel dürfte vielleicht darin zu liegen sein, daß infolge der knappen Besetzung des Wahltermins die Behörden mit ihren Vorbereitungen nicht fertig werden können. Abg. Raempf hat am 12. Oktober sein Mandat niedergelegt und ist am 5. November wiedergewählt worden. Abg. v. Normann ist am 17. Oktober gestorben. Schon der ursprüngliche Termin für die Erstmahl in Greifenberg war also relativ sehr befristet als in Berlin 1. d. Neb.

Ausland.

England erhält ein Panzerjagd als Geschenk.

Der gefeßgebende Rat der Vereinigten malayischen Staaten hat eine vom Sultan von Perak beantragte Entschädigung angenommen, wonach der britische Regierung ein Panzerjagd erster Klasse angeboten werden soll, dessen Kosten sich auf nicht weniger als 2.500.000 Pfund Sterling belaufen würden. Die britische Regierung hat dies Anerbieten mit Dank angenommen.

Meinungsverschiedenheiten zwischen Sajanow und Jowolski.

Petersburg, 13. Nov. In diplomatischen Kreisen geht das Gerücht von einem neuen inneren Gemüthsstreit zwischen dem russischen Botschafter in Paris, Jowolski, und dem Minister des Auswärtigen Sajanow. Es heißt, Jowolski mißbillige die angelegene Friedenspolitik Sajanows. Jowolski soll auch der Urheber der jüngsten parlamentarischen Artikel der Petersburger Presse sein, in denen Ausland zu einem energischen Einschreiten gedrängt wird. Man spricht von einer bevorstehenden Reise Jowolskis nach Petersburg.

Amerikanische Unfreundlichkeit.

Washington, 13. Nov. Der Kriegssekretär und der Inspektoren der nordamerikanischen Armee verweigerten dem deutschen Dampferlinien die Erlaubnis, die Besatzer dieses in den Südpazifik hinreichend zu verlegen. Wie es heißt, werden auch die britischen Dampferlinien über diesen Verzicht müssen, wenn die augenblicklich geltenden Verträge abgelaufen sind. Die Verträge gehen noch bis zum 15. April 1918.

Redaktions-Vertretung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den totalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerichte, Handel: Eugen Brinmann; für Neuigkeiten, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Inseratenteil: Albert Gerth; Druck und Verlag von Otto Hendel, Schmidt in Halle a. S.

— Diese Nummer umfasst 12 Seiten. —

Haemacolade

Fragen Sie Ihren Magen!
(Überall erhältlich) Er sagt: sie bekommt vorzüglich!

Beginn Donnerstag, den 14. November.

Damen-Hemden	1.45	Taschentücher	1.35	Sämtliche
Mk. 10.50 bis 2.30, 1.85.		Daz. Mk. 18.00 bis 1.70, 1.55.		Wirtschaftswäsche.
Damen-Beinkleider	1.50	Kinder-Hemden	0.24	Geschw. Jüdel
Mk. 9.75 bis 2.00, 1.65.		Mk. 2.75 bis 0.40, 0.33.		
Damen-Nachjacken	1.55	Kinder-Beinkleider	0.55	Leipzigerstrasse 101.
Mk. 7.75 bis 2.35, 2.00.		Mk. 2.75 bis 0.50, 0.65.		
Damen-Schürzen	0.65	Knaben-Schürzen	0.50	Halle a. S.,
Mk. 0.60 bis 1.35, 0.90.		Mk. 2.35 bis 0.75, 0.60.		

Grosser Wäsche-Verkauf

besonders billigen Preisen.

Meine unübertroffenen deutschen Nähmaschinen



Bestaufe ich ohne Agenten, die erheben
Agenten-Diener kommen dem Käufer zugute.
Garantie 5 Jahre. Näh-, Zick- und Stoff-Maschinen.
Man verlange meine Preisliste, bevor man durch einen Agenten kauft.
H. Schöning,
Grosse Steinstrasse 69. Begründet 1887.
Alleinverkauf der weltberühmten Naumann- u. Phönix-Nähmaschinen.

Gestrickte Westen, Jacken



von 2.00 - 16.00 Mk.
für jede Figur passend.
Grösste Auswahl am Platze.
H. Schnee Nachf.,
A. & F. Ebermann,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Seit Jahren
anfechtbar bester, ger. Damen- u.
Herrenkleider
- ganze Modells -
Schulwest, Altkörner, Gelbe u.
Silberlack, Brustweste, Plüsch,
Fahrbänder, Plüschmaschinen, Möbel,
Bücher, Betten, Kleiderstoffe, auch
neue Waren aller Art. Vorkauf
belehrt, Lommelofort, auch angeht.
Renner,
Schillerhof Nr. 1.

Haben Sie
schon meine Spitzkugeln
(Honigkuchen mit Schokolade
überzogen) probiert? Ich
wünsche Sie gern als Kunden
haben.
Carl Bohn, Breitestr. 1/2, Markt-
platz 1, Turm
Leipzig, Gr. Str. 61/63.

Stringmaschinen-Bälgen
werden sofort erneuert bei
Otto Sparmann, neben dem
Rathhaus-Theater.

Dr. Koths
Yohimbine
Tabletten
Hervorragend bei vorzeitiger
Nervenschwäche.
Halle: Löwen-Apoth., am Markt.
Leipzig: Engel-Apothek.

Puppenreparaturen
werden nachgemäss ausgeführt.
C. F. Ritter,
Seibitzgasse 90, Rabatinn.

**Elfenbein-
seife**

Wie echt mit dem
Elefanten - Ueber-
schicht für jeden
Käuschel. - Fast
überall zu haben.
Fabrikanten:
Müller & Henssen,
Chemnitz.

Die Volkskinder
bestehen sich:
I. Braunschwarte Nr. 31,
II. Markt (im roten Turm),
Bestellen werden verpackt mit von
11-1. 1/2 Mk. täglich.
1 ganze Portion zu 25 Pf.,
1 halbe Portion zu 13 Pf.
Wacken zu kaufen und halben
Portionen, welche an Volkskinder
Sagen in die den Kindern verwendet
werden können, sind zu haben bei
Dr. Hermann Müller, Seibitzg. 90,
und bei Herrn Kaufmann Ludwig
Barth, Seibitzgasse 46, Markt
des Leipziger Marktes.

Blitzblank von **Hintze**
ist das allein echte.

Bad Brückenau
Kgl. Bayerisches Mineralbad
Blasen- und Nierenkranken
zum Besuch dringendst zu empfehlen; ebenso zur Haus-Trinkkur das
Wernarzer Wasser
aus dem Kgl. Mineralbrunnen
zu **Bad Brückenau.**
Dasselbe ist von hervorragender Heilwirkung bei
Blasen- und Nierenkranken, sowie all. übrigen Erkrankungen der
Harnorgane. Nach neueren Erfahrungen ist es auch
ausserordentlich wirksam zur Aufhebung pluri-
tischer Exsudate. - Die Quelle ist seit Jahrhunderten medizinisch bekannt.
- Köstlich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.
Rein natürl. Heile Füllung!
Hauptniederlage in Halle bei Herren **Heimbold & Co.**

Pianino.
Extra-Anforderungen,
zu den Möbeln passend,
in allen Holzarten
zu preisen und solid.
Albert Hoffmann,
Am Wiebeckplatz,
G. ROEDIGER
U. ROEDIGER
ARCHITECTEN
BAUTEN
RAUMAUSSSTATUNGEN
MÖBEL
KUNSTWERBL. GEGENSTÄNDE
THORFA. 60. FERNAN. 1015

Nur wenige Tage! Nur Brauhausstr. 30 (Passage).

Donnerstag, den 14. November

beginnt der bekannte

Weihnachts-Verkauf
zurückgesetzter
Spielwaren und Puppen.

Es kommen teils leicht beschädigte Sachen sowie vorjährige Muster und Resposten, aus unserem
Engros-Geschäft stammend,

:: spottbillig zum Verkauf. ::

Gruppe I jedes Stück	Gruppe II jedes Stück	Gruppe III jedes Stück	Gruppe IV jedes Stück
38 Pf.	85 Pf.	1.85 Mk.	2.65 Mk.

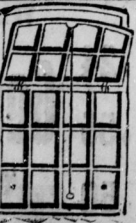
Ein Posten **größerer Spielwaren**, Wert bis **40.- M.**,
teils bis zur Hälfte des bisherigen Preises.

Der Verkauf findet nur in unseren

Engros-Lagerräumen: Brauhausstr. 30 (Eingang Passage)
statt.

C. F. Ritter,

Halle (Saale), Leipzigerstrasse Nr. 90.



König Stalbergisches Hüttenamt
Hilfsburg
fertigt als Spezialität
Gußeiserne Fenster
in allen Größen und Formen ohne
Modellkostenberechnung bei billigen
Preisen. Grösste Haltbarkeit gegenüber
dünnem und schmiedeeisernen Fenstern
garantiert. Bei Anfragen und Bestel-
lungen Angabe der lichten Fenster-
öffnungen erforderlich. - An Architek-
ten, Baumeister, Ingenieur oder Bau-
meisterlichen Handlungen Druckbuch
und Preisliste gratis.

Leine Flügel
Hervorragende Fabrikate
schon von Mk. 100.- an.
B. Döll,
Gr. Ulrichstr. 33-34, Tel. 635



Drucksachen
betriebe schnell und billig
G. Satke Krakenbergstr.
Tel.-Anschl. 4247
Ofen-Reinigen,
Reparaturen, Umsetzen,
C. Böhme, Schein- str. 5,
Tel. 2308.

Kaffee-Service
mit höchsten Materialien.
C. F. Ritter,
Seibitzgasse 90, Rabatinn.

Bombadoure in allen Farben
St. Berlin 21.
Fahnen
Sämtliche Voransartikel.
Hildesheimer Fahnenfabrik
A. Dreyer, Hildesheim.

Röst-Kaffees
von 1.50 Mk. an
vorzügliche Qualität.
Stade, Fernstr. 262.

Mütter
geht Euren Kindern
Grosse's
Medizinalliebertran-
Kraftnährzweibäckchen.
Dieselben haben in Folge ihres
hohen Ei- und Nährsalzgehaltes
höhen Nährwert, leichte Ver-
daulichkeit, regen den Appetit
unbedingt an und sind sehr wohl-
schmeckend. - Nur zu haben im
Originalpaket zu 10, 20 und 30 Pf.
W. H. Grosse, Goethestrasse 7,
Versand nach auswärts.

Waschgelasse,
bayerisch u. s. w., größte Fabrik
Böhlcher Schillerstr. 1, Markt
Markt 5, Rabatinn. Gr. 1872.

Brennholz-Verkauf
der Arbeitsstätte der Gr. Stadt
mitten im Zentrum.
Telephon 1068, von 12-2 gleichlos.
I. Korb 45 Wp. 10 Körbe 4 Mk.
30 Körbe 11.50 Mk. frei ins Haus.
Nur amtes Kiefernholz.

Heiraten Sie nicht
bevor über sukzessive Person u.
Familie, über Mitgelt, Ver-
mögen, Ruf, Vorleben, genau
informiert sind.
Spezial-Ankündigungen überall.
Welt-Auskunft „Globe“
Berlin W. 35, Potsdamer Str. 114

Zigarettenköpfsammler,
die alljährlich eine
Weihnachtsbeförderung

für einen Weihnachtsbraten
halten bitten, da die Nachfrage
nach Zigarettenköpfen sehr hart
aber Vorrat gar nicht vorhanden
ist, dringend um
Ablieferung von Köpfchen,
auch des letzten Bestandes, an die
Sammelstellen: **Bohner, Große**
**Ulrichstr. 43, Große, Man-
nheidestr. 43, Wobins, Ritter-
str. 11, Müse, Giesmann 33**
Müller, Giesmann 11, Wittig,
Merseburgerstr. 6, Kühnendorff,
Schillerstr. 22, Grüter, Melde-
str. 44, Henn, Grosse
str. 43, Seemann, Seiffen-
str. 35 und Böhm, Schiller-
str. 39.

